

STARS VON MORGEN

LARS-ERIK LARSSON (1908-1988)

Concertino für Posaune und Streichorchester

op. 45 Nr. 7

Preludium. Allegro pomposo

Aria. Andante sostenuto

Finale. Allegro giocoso

MAURICE RAVEL (1875-1937)

Konzert für Klavier (linke Hand) und

Orchester D-Dur

Lento-piu lento – andante – allegro –

piu vivo et accelerando – cadenza - allegro

--- Pause ---

PJOTR I. TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35

Allegro moderato

Canzonetta. Andante

Finale. Allegro vivacissimo

Göttinger Symphonie Orchester

Christopher Day – *Posaune*

Shuai Liu – *Klavier*

Ju-Ni Lee – *Violine*

Christoph-Mathias Mueller – *Leitung*

Montag, 6. Juli 2015

19.30 Uhr

LARS-ERIK LARSSON
Concertino für Posaune
und Streichorchester
op. 45 Nr. 7

Komponiert 1955



Lars-Erik Larsson
Foto: unbekannt

Der Komponist Lars-Erik Larsson gehört zu den bedeutendsten schwedischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Er wurde 1908 in Südschweden geboren, absolvierte zunächst eine Organistenausbildung und studierte dann an der Musikhochschule Stockholm Komposition und Dirigieren. Anschließend reiste er nach Leipzig und Wien, wo er bei Alban Berg und Fritz Reuter studierte. Von 1931 bis 1937 verdiente er seinen Lebensunterhalt als Musikkritiker beim Lunds Dagblad, anschließend arbeitete er als Dirigent, Komponist und Produzent beim Schwedischen Rundfunk. Von 1943 bis 1959 war er Kompositionsprofessor an der Stockholmer Musikhochschule, von 1961 bis 1966 Director Musices an der Universität Uppsala. 1971 zog er sich ins südschwedische Helsingborg gegenüber der dänischen Küste bei Kopenhagen zurück, wo er Ende 1986 starb. In den Jahren zwischen 1955 und 1957 schrieb er zwölf Concertinos für verschiedene Soloinstrumente und Streichorchester op. 45,7: für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier. Diese Werke zeichnen sich durch übersichtliche Formen und eingängige Melodik aus.

Das Posaunen-Concertino ist inzwischen zu so etwas wie einem Referenzwerk für gemäßigte Moderne geworden und wird von den Posaunisten, deren Repertoire nicht eben umfangreich ist, gern gespielt. Der erste Satz (Preludium: Allegro pomposo) ist eine Art Kadenz mit Zwischenspielen der Streicher, im zweiten Satz (Aria: Andante sostenuto) beweist der Komponist seine Meisterschaft in sanglichen Linien. Das Finale (Allegro giocoso) ist ein fröhliches, virtuosos Paradestück für einen Posaunisten.

MAURICE RAVEL
Konzert für Klavier (linke
Hand) und Orchester
D-Dur

Komponiert 1929/30, Uraufführung am 5. Januar 1932 in Wien mit dem Solisten Paul Wittgenstein und den Wiener Symphonikern unter der Leitung von Robert Heger



*Maurice Ravel
Foto: unbekannt*

Am 26. Juni 1913 gab im Wiener Musikvereinsaal ein hoffnungsvoller Musiker aus reichem Hause, der Industriellensohn Paul Wittgenstein, ein beachtetes Debüt als Pianist. Sein wichtigster Lehrer war Theodor Leschetitzky. Im Jahr darauf wurde Wittgenstein – Bruder des Philosophen Ludwig Wittgenstein – zum Kriegsdienst eingezogen, wurde bald darauf in Ostpolen verwundet und von russischen Soldaten gefangengenommen. Sein rechter Arm musste amputiert werden. Dennoch beschloss er, seine eben begonnene musikalische Karriere fortzusetzen, nun eben mit einer Hand. Der familiäre finanzielle Hintergrund erlaubte es ihm, bei den bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten Werke für die linke Hand allein in Auftrag zu geben. So komponierten für ihn unter anderem Paul Hindemith, Erich Wolfgang Korngold, Sergej Prokofjew, Richard Strauss: teils Solostücke, teils Kammermusikwerke, teils Konzerte mit Orchester.

Am berühmtesten ist das Konzert von Maurice Ravel geworden. Als den Komponisten Wittgensteins Anfrage erreichte, war er gerade mit seinem (zweihändigen) G-Dur-Konzert beschäftigt. Diese Arbeit unterbrach er, um den Auftrag auszuführen. Im Herbst 1930 war das Konzert fertiggestellt: ein einsätziges Werk, das aus drei miteinander verwandten Teilen besteht. Ravel sagte darüber in einem Gespräch mit M. D. Calvocoressi: „Das Konzert für die linke Hand ist [im Vergleich zum G-Dur-Konzert] von ziemlich abweichendem Charakter; es hat nur einen Satz, mit vielen Jazzeffekten, und seine Schreibweise ist etwas komplizierter [als das G-Dur-Konzert]. In einem Werk dieser Art kommt es darauf an, nicht den Eindruck eines lockeren Klanggewebes, sondern den eines für zwei Hände geschriebenen Klavierparts zu geben. Deshalb nahm ich hier Zuflucht zu einem Stil, der dem etwas imposanten Stil des traditionellen Konzerts näher steht. Nach einem ersten in diesem Geiste gehaltenen Teil erscheint eine Episode im Charakter einer Improvisation, die einer Jazzmusik Raum gibt. Erst allmählich wird klar, dass diese Episode im Jazz-Stil auf den Themen des ersten Teils aufgebaut ist.“

PJOTR ILJITSCH
TSCHAIKOWSKY
Konzert für Violine und
Orchester D-Dur op. 35

*Komponiert Frühling 1878;
Uraufführung am 4. Dezember
1879 in Wien, Solist: Adolf
Brodsky, Dirigent: Hans Richter*



*Pjotr Iljitsch Tschaikowsky
Gemälde: unbekannt*

Für die Uraufführung hatte Wittgenstein den Solopart mehrfach gravierend verändert. Das erregte den Unwillen Ravels. In einem Brief versuchte Wittgenstein sich dahingehend zu verteidigen, dass Interpreten doch keine Sklaven der Komponisten sein dürften. Mit Ravels knapper Reaktion „Interpreten sind Sklaven“ kam es zum Bruch, allerdings nicht endgültig: Im Januar 1933 spielte Wittgenstein den Solopart unter dem Dirigat von Ravel in Paris. Später äußerte sich Wittgenstein über seine Einstellung zum Ravel-Konzert: „Er [Ravel] war kein herausragender Pianist, und ich war auch nicht überwältigt von der Komposition. Ich brauche immer eine gewisse Zeit, um in ein schwieriges Werk hineinzuwachsen. Ich vermute, Ravel war enttäuscht, und das tat mir leid, aber ich hatte nie gelernt, mich zu verstellen. Viel später allerdings, nachdem ich das Konzert mehrere Monate lang studiert hat, war ich tatsächlich von der Musik fasziniert. Da wurde mir klar, was für ein bedeutendes Werk es war.“

Tschaikowskys Violinkonzert entstand im Frühjahr 1878 in Clarens in der Schweiz. Der Komponist schreibt am 19. März 1878 an Nadeshda von Meck: „Der erste Satz des Geigenkonzertes ist bereits fertig; morgen beginne ich mit dem zweiten. Meine günstige Stimmung ist mir treu geblieben. In solchem Gemütszustand verliert das Schaffen gänzlich das Gepräge der Arbeit; es ist reinste Seligkeit.“ Offenbar handelt es sich beim Violinkonzert um ein Werk, das Tschaikowsky, wie er in einem weiteren Brief an Meck ausführte, „infolge einer unmittelbaren Neigung, aus einem unwiderstehlichen inneren Drange heraus“ komponierte. „Man braucht bloß der inneren Stimme zu folgen, und wenn die erste Art Leben die zweite Art, das künstlerische Leben, nicht mit seinen traurigen Zufälligkeiten erstickt, so geht die Arbeit mit vollkommen unfassbarer Leichtigkeit vor sich. Alles sinkt in Vergessen, die Seele bebt in einer ganz unfasslichen, unsagbar seligen Erregung, man kann ihrem Dahinstürmen ins Ungewisse kaum folgen, das Zeitempfinden erlischt. In diesem Zustand liegt etwas Nachtwandlerisches. Ihnen diese Augenblicke

zu schildern ist unmöglich. Was in diesem Zustande aus der Erde fließt oder einfach im Gedächtnis aufbewahrt wird [...], ist immer gut, und wenn keine äußere Störung in jenes andere, allgemein-menschliche Leben ruft, so entsteht hier das Höchsterreichbare, was der Künstler zu schaffen vermag.“ Selten hat ein Komponist die Glücksmomente der Inspiration derart anschaulich beschrieben – Momente, denen allerdings die Knochenarbeit der Ausformung im Detail noch folgen muss.

Rücksprachen und Proben mit dem Geiger Joseph Kotek veranlassten Tschaikowsky, ein ganz neues Andante zu schreiben und den ersten Satz erheblich zu erleichtern. Doch auch nach den Änderungen erklärte Kotek, die technischen Schwierigkeiten nicht überwinden zu können. Daraufhin widmete Tschaikowsky sein Konzert dem Violinisten Leopold von Auer, der aber gleichfalls nach kurzem Studium die Aufführung ablehnte und darüber hinaus seine Kollegen vor diesem „Monstrum“ warnte. Erst der junge Virtuose Alexander Brodsky erklärte sich bereit, das Konzert zu spielen. Er schrieb an Tschaikowsky, es sei zwar „ungemein schwierig, aber wunderschön“; man könne es unaufhörlich spielen, ohne dass einem langweilig würde.

Der Erfolg der Uraufführung war geteilt: Man feierte den Solisten, das Werk aber lehnte man ab. Besonders Kritiker Eduard Hanslick tat sich hervor mit seinem berühmt gewordenen Verriss, in dem es heißt: „Tschaikowskys Violinkonzert bringt uns zum ersten Mal auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könnte, die man stinken hört.“ Dieses Urteil wird heute als Kuriosität verbucht: Das Konzert gehört inzwischen zum eisernen Bestand des Repertoires.

CHRISTOPHER DAY

Posaune



*Christopher Day
Foto: Hans Schaper*

Der Multi-Instrumentalist Christopher John Day wurde 1986 in Warrenpoint, Nordirland geboren. Nach seinem Bachelor-Studium an der Queens University in Belfast absolvierte er sein Diplom und Aufbaustudium in der Posaunenklasse von Professor Jonas Bylund an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover, wo er derzeit seinen Abschluss im Studiengang Soloklasse macht.

Als Crossover-Künstler hat Chris Day Auftritte in Großbritannien, Russland und Europa. Daneben wirkte er bei zahlreichen Studio-, Radio- und TV-Aufnahmen mit, u.a. für BBC, UTV, NDR, RTE, TG4, Virgin V2 and Harmonia Mundi.

2007 gewann er das Hamilton Harty Stipendium, durch welches er die Möglichkeit erhielt, beim Båstad Chamber Music Festival in Sweden künstlerisch teilzunehmen. Mit seinem Posaunenquartett „Quattrombones“ gewann er den Friedrich-Jürgen-Sellheim-Gesellschaft Kammermusikwettbewerb im Jahr 2009. Im darauffolgenden Jahr erhielt Christopher Day das May Turtle Stipendium der Queens University Belfast, mit dessen Unterstützung er in Hannover sein Studium fortsetzen konnte. 2012 erhielt er mit der Posaunenklasse von Jonas Bylund den Emory Remington Preis der International Trombone Association als bestes Posaunenensemble.

Mit seinen Arrangements für Blechblasensembles genießt Christopher Day einen internationalen Erfolg. Unter dem Namen Wyncrest Music werden die Arrangements von verschiedenen Ensembles und Solisten, wie zum Beispiel Trombone Unit Hannover, Christian Lindberg, Nils Landgren oder auch auf internationalen Festivals wie den Niedersächsischen Musiktagen aufgeführt.

Während der Spielzeit 2013/2014 war Chris Day beim Luzerner Sinfonieorchester (Schweiz) als stellvertretender Soloposaunist tätig. Seit Januar 2015 spielt er als Posaunist, Euphonium-Spieler und Gitarrist im Polizeiorchester Niedersachsen.

SHUAI LIU

Klavier



Shuai Liu

Foto: unbekannt

Shuai Liu ist der Sohn einer Künstlerfamilie aus Shenyang, China. Mit dem Klavierspielen fing er im Alter von 5 Jahren an, den Unterricht bekam er von seinem Vater. Mit 13 Jahren wurde er Schüler von Prof. Jichun Ma am Shenyang Musikkonservatorium.

Im Jahr 2000 wurde er am China Central Conservatory of Music als Klavierschüler von Prof. Chun Pan zugelassen. Er nahm an zahlreichen, von der Universität geförderten, Meisterklassen teil (Arei-Vardi, Simon Lipkin, Nalita True, Guangren Zhou, Jun Yang, Qifang Li, Zhihong Guo, Bigang Chen, Danwen Wei)

Seit 2005 studiert er an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover, zur Zeit im Aufbaustudiengang Soloklasse bei Prof. Bernd Goetzke.

2007 gab er Konzerte beim Welt Klassikfest und 2008 bei der Mozartiade in Augsburg. 2008 wurde dem Klavier-Duo von Shuo Zhang und Shuai Liu der Titel „Beste Grieg -Aufführung“ beim 9. Internationalen Klavierwettbewerb „Concours Grieg“ in Oslo verliehen. 2009 gewann Shuai Liu den 12. Internationalen Musikwettbewerb „Pietro Argento“ in Italien.

Zwischen 2013 – 2015 hatte er zahlreiche Auftritte in China.

JU-NI LEE

Violine



Ju-Ni Lee

Foto: unbekannt

Ju-Ni Lee, Schweizer Staatsbürgerin mit koreanischer Abstammung, wurde in Wuppertal geboren.

Im Alter von fünf Jahren begann sie ihr Studium bei Prof. Lukas David in Detmold und wurde im Alter von sieben Jahren die jüngste Schülerin von Maestro Tibor Varga an der Ecole Supérieure, Sion, Schweiz. Ihren ersten grossen öffentlichen Auftritt absolvierte sie mit Jahren, gemeinsam mit dem Tibor Varga Orchester in Martigny, Schweiz, mit welchem sie im Alter von neun Jahren als Solistin in Sitten, Genf, Sierre, Martigny, Nizza, Lyon und Budapest auftrat. Mit zwölf Jahren gewann sie den 1. Preis beim Internationalen Geigenwettbewerb „Remember Enescu“ in Rumänien. Sie war mit 13 Jahren Preisträgerin des Internationalen Geigenwettbewerbs „Renata Molinari“ in Gstaad, Schweiz. Im Jahre 2002 und 2007 spielte sie mit dem Zürcher Kammerorchester (Dir. Howard Griffiths, Muhai Tang) im Grossen Saal der Tonhalle in Zürich.

Im Juni 2004 spielte sie ein Solo-Konzert in Cremona, Italien (Teatro A. Ponchielli) und trotz ihrer jugendlichen Erscheinung wurde sie wegen ihres musikalischen Talents als „Anne Sophie Mutter des Ostens“ gepriesen.

Von 2003 bis 2008 studierte Ju-Ni Lee an der Accademia „Walter Stauffer“ in Cremona, Italien, unter Maestro Salvatore Accardo und vom Jahr 2006 bis 2009 am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris unter Prof. Jean-Jacques Kantorow und Prof. Svetlin Roussev. Im Jahr 2009 schloss sie ihr Studium in Paris mit dem „Diplôme de formation supérieure avec Mention Très Bien à l’Unanimité“ ab und studiert seit dem Jahr 2010 an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover unter Prof. Krzysztof Wegrzyn.

2011 gewann Ju-Ni Lee den Wettbewerb des Migros-Kulturprozent und erhielt im Anschluss für das Jahr 2012 ein Stipendium .

Im Jahr 2014 wurden Ihre Konzerte auf „NDR Radio“ und „Deutschlandradio Kultur“ ausgestrahlt. Außerdem spielte sie am Bregenz Festspielhaus mit der Südwestdeutschen Philharmonie.

CHRISTOPH-
MATHIAS
MUELLER
Dirigent



Christoph-Mathias Mueller
Foto: Marco Borggreve

Der Schweizer Christoph-Mathias Mueller zählt „... ohne Zweifel ... zu den begabtesten und interessantesten Dirigenten seiner Generation“ (Gazeta Kultura Moskau). Seit 2005 ist Mueller Chefdirigent des Göttinger Symphonie Orchesters, das sich unter seiner Leitung zu einem herausragenden Klangkörper im nord- und mitteldeutschen Raum entwickelt hat. Mitreißende Energie, künstlerische Authentizität und ein hoher intellektueller Anspruch markieren seinen Stil.

Mueller gastiert regelmäßig auf den großen Podien weltweit, so zuletzt beim Norwegian Radio Orchestra Oslo oder beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. 2010 leitete er am Bolshoi Theater Moskau die Neuinszenierung der Fledermaus und in der Saison 2012/2013 den Rosenkavalier. Auftritte mit dem Norwegian Radio Orchestra Oslo, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und dem Buffalo Philharmonic Orchestra sowie in Basel, wo Mueller auf persönlichen Wunsch des Schweizer Komponisten Rudolf Kelterborn dessen 5. Symphonie uraufführte, waren weitere Höhepunkte. Zuletzt erhielt die Uraufführung im originalen Werkkontext zweier teils rekonstruierter Opern von Debussy ein großes Medienecho und wurde vom DeutschlandRadio übertragen.

Mit zahlreichen Künstlern von Weltrang wie Frank Peter Zimmermann, Simone Kermes oder Reinhold Friedrich verbindet ihn eine langjährige intensive Zusammenarbeit, die sich auch in zahlreichen CD-Einspielungen niederschlägt.

MUSIKER/INNEN
DES GÖTTINGER
SYMPHONIE
ORCHESTERS

CHEFDIRIGENT
Christoph-Mathias
Mueller
Generalmusikdirektor

1. VIOLINE
Natalie Kundirenko
(1. Konzertmeisterin)
Wojtek Bolimowski
(2. Konzertmeister)
Zsuzsanna Bolimowski
*(Vorspielerin)**
Julia Lörinč
*(Vorspielerin)***
Lewis Forward
Nikolaus Kardos
Hanna Schwer
Thomas Scholz*
Saskia Rohde**
Andres Schäfer
Liisa Karl*
Suji Im**
Yu-jin Lee*

Hye-Yoon Kim**
Alisher Pulatov
(Praktikant)

2. VIOLINE
Christina Toparkus
(Stimmführerin)
Dmitri Feinschmidt
(stellv. Stimmführer)
Jordi Herrera Roca
(Vorspieler)
Uwe Zintarra
Elke Hille
Julij Stanislavov
Friederike Erbslöh
Julia von Niswandt*
Inn-Ton Lee**
Hye-Sun Hwang
(Praktikantin)

*Die Abendbesetzung
kann variieren.*



*Göttinger Symphonie Orchester
Foto: Ingo Bulla*

VIOLA

Atsushi Komatsu-
Hayakawa (*Solo*)
Igor Tülchynsky
(*stellv. Solo*)
Peter Rorzyczka
Erika Benacka
Oksana Labach
Tae Fukuda
Eun-Kyung Hong
(*Praktikantin*)

VIOLONCELLO

Joachim Mittelbach
(*Solo*)
Joanna Kielar-Zachlod
(*stellv. Solo*)*
Zherar Yuzengidzhyan
(*stellv. Solo*)**
Ernö Scheich
(*Vorspieler*)
Johann-Sebastian Sommer
Albrecht Vogel
Sookhyun Kim
(*Praktikantin*)



KONTRABASS

Takanari Koyama
(*Solo*)
Holger Michalski
(*stellv. Solo*)
Frank Birkenfeld
Claudius Hille
(*Praktikant*)

FLÖTE

Bettina Bormuth
(*Solo*)
Max Löttsch
(*stellv. Solo*)
Ferhat Kunt
(*Praktikant*)

OBOE

Matthias Weiss
(*Solo*)
Tiago Coimbra
(*koord. Solo*)

KLARINETTE

Manfred Hadaschik
(*Solo*)
Matthias Mauerer
(*stellv. Solo*)

FAGOTT

Ömür Kazil
(*Solo*)*
Yuto Suzuki
(*Solo*)**
Hsiou-Mei Lin
(*stellv. Solo*)*
Filip Vlad Bobe
(*stellv. Solo*)**
Yuan Dai
(*Praktikantin*)

HORN

John G. Feider
(*Solo*)
Andreas Stemmler
Kathrin Duschmalé
(*stellv. Solo*)
Attila Holczinger
Peter Loreck
(*Praktikant*)

TROMPETE

Victor Apostle
(*Solo*)
Helmut Pöhner
(*stellv. Solo*)
Henrike Genieser
(*Praktikantin*)

POSAUNE

Valeri Pachov
(*Solo*)
Roman Usenko
(*stellv. Solo*)
Max Weber

TUBA

Philipp Kögel
(*Praktikant*)

PAUKE

Johannes Karl
(*Solo*)

SCHLAGZEUG

Harry Bidlingmaier
Pablo Armando Reyes
Resina
(*Praktikant*)

HARFE

Katharina Steinbeis
(*Praktikantin*)

* *abwesend*

** *Zeitvertrag*